

Predigt

über 1. Johannis 3, 17. 18.

Bei der

Jahres-Versammlung des schlesischen Haupt-Vereins der
Gustav-Adolph-Stiftung

zu Bunzlau, den 27. Juni 1860,

gehalten

von

Pastor Tetzner.

Zum Besten des Kirchbaues in Nicolai.

Preis 2 Sgr.

Bunzlau, 1860.

Druck von C. A. Voigt.

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott unserm Vater, und unserm Herrn und Heilande Jesu Christo! Amen.

1. Joh. 3, 17. 18.

Es ist eine große, begeisterte Liebespredigt, welche der Apostel Johannes seinen Gemeinden hält, und Allen, die Christum kennen und bekennen, hinterlassen hat in seinem ersten Sendschreiben, und es ist ein Ausspruch daraus, welchen ihr, theure Festgenossen, so eben vernommen habt aus dem Munde der Brüder. — „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder“, so hat er kurz vor unserm Textworte geschrieben, und ihr wißt: in der Liebe ist Leben, das rechte, wahrhaftige Leben, das aus Gott ist; wo sie wohnt, da ist das offene Auge, und das fühlende Herz für des Vaters Herrlichkeit und Wollen und der Brüder Schmerz und Glück, da ist auch der freie, freudige Eifer, der alle Kräfte Leibes und der Seele in seinen Dienst nimmt, alle Wege aufsucht, alle Mittel aufwendet, um Glück zu schaffen und Leid zu vermindern. Wo dieser innere, lebendige Drang fehlt, da ist Liebe ein inhaltsloses Wort, ein hohler Schall; da kann weder Gott den Menschen, noch der Mensch Gott wahrhaft lieben. Darauf weist der Apostel in unserm Textworte hin, wenn er ausruft: So aber Jemand dieser Welt Güter hat, und sieht seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu: wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm! In welcher Beziehung aber dies Wort zu unsrer heutigen festlichen Feier stehe, bedarf es darüber noch eines Wortes? Wir, die wir sind vom Gustav-Adolph-Verein, und heut zu euch gekommen, das Jahresfest unsrer Verbindung bei euch zu halten, wir wünschen, daß ihr und wir reich seien an der Liebe Gottes, und voll der Liebe zu ihm, unserm Vater. Unser ganzes Wert, unsers Vereines Entstehen und Zweck, Wesen und Wirken ist in der Liebe Gottes und unsers Herrn Jesu

ZBIORY SLASKIE

Christi gewurzelt, ein — wenn auch schwaches — doch aufrichtiges und treu gemeintes Zeugniß unsrer Liebe zu dem Herrn und den Brüdern; unser ganzes Vereinsleben eine Liebespredigt nicht bloß an die Vereinsgenossen, sondern an alle evangelischen Christen. Lasset mich denn die Liebespredigt des Gustav-Adolph-Vereins in schlichter, einfacher Rede nach den Zügen und Andeutungen unsers Textwortes euch vorhalten in dieser Stunde. Weide, der Text und der Verein, zeugen nämlich von: Liebesreichthum — Liebes Schmerz — Liebespflicht — und Liebesfreude.

1.

Von dem und zu dem redet der Apostel im Text, der dieser Welt Güter hat, und an die Quelle, aus der alle gute und vollkommene Gabe herabkommt, an die Liebe Gottes erinnert er. Geliebte, wie verschieden wir auch an Besitz und Vermögen, an Beschäftigung und Lebensstellung sein mögen: wer ist unter uns, der in nichts Theil hätte an den Gütern dieser Welt? Wer könnte sich und die Seinigen nähren, kleiden, wärmen, versorgen, erfreuen ohne die Gaben der Erde? Wem predigte nicht jeder Abend und jeder Morgen, jedes Saat- und Erntefeld, daß wir viel bedürfen und mehr empfangen, und zwar nicht durch unser Laufen und Schnellschreiten, Arbeiten und Sorgen, Recht und Verdienst, sondern durch die Gnade, die uns reichlich und täglich giebt allerlei Gutes zu genießen; daß wir Wohlthat um Wohlthat nehmen aus der Vaterhand, die auf alles, was lebet, Segensströme herniederschüttet. Und in die Reihen der Boten und Stimmen, die uns die Liebe unsers Gottes, und den Reichthum seiner Güte verkündigen, soll auch unser Verein mit seinem Zeugniß eintreten? — Gewiß, m. L. — Ihr wißt ja, wo er hinkommt, da erscheint er als ein Bittender: wie aber könnte er bitten wollen, die nichts besitzen? — Wo er wirkt, da läßt er nicht ab zu sammeln und auszuteilen: — wie könnte er geben, so er nicht empfinde, und nehmen von denen, die nichts hätten ihm dazuzureichen? — Wo er seine Feste feiert, da legt er Rechnung über Gaben, die ihm zugeflossen sind und durch ihn gespendet worden sind, und hat doch nichts zu fordern oder zu erzwingen: wie könnte er es, ohne die Liebesfülle, aus welcher wir täglich allerlei Gut und Glück reichlich empfangen ohne all unser Verdienst und Würdigkeit? Wen erinnerte nicht des Vereines Bitten an größere Armut, fremden Mangel und den eignen Vorzug? Aber ernstest und tiefst ist noch des Vereines Predigt. Wo er wirkt, da will er in leidlichen darreichen geistige Ga-

ben, und in irdischen mittheilen himmlische Güter, und mit den äußern, gegenwärtigen Nothständen beseitigen eine innere und zukünftige Noth, drückender und furchtbarer als alle andern, von der den Menschen hat erlösen wollen die ewige Liebe, die da will, daß Allen geholfen werde, und daß sie Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Wo der Verein seine Feste feiert, da hat er zur Voraussetzung geordnete evangelische Gemeinden, die im Besitze sind des köstlichsten Gutes, das dem Menschen zu Theil werden kann, und das zwar nicht von dieser Welt, aber doch in dieser Welt und für Erde und Himmel zugleich dem Kinde des Staubes gegeben ist. Aus dem Bewußtsein, daß in keinem Andern Heil ist, auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie können selig werden, denn allein der Name Jesu, ist der Verein geboren. In dem Bekenntnisse: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er ihr seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben empfangen — ruht er. In der Gewißheit und Zuversicht der innern Erfahrung, daß das Evangelium ist eine Kraft Gottes selig zu machen, die daran glauben, wirkt er. In seinem ganzen Sein und Wirken erinnert er immer und überall, daß Jesus Christus ist der Menschenseele höchstes Gut und größter Schatz, sein Wort des irdischen Fußes sichere Leuchte, seine Wahrheit des sinnlichen Herzens himmlisches Licht, sein Bild des ringenden Geistes erhabenes Ziel, sein Sakrament des müden, bekümmerten Gemüthes, des geängsteten und zerklüfteten Gewissens, erquickendster Trost, beglückendster Lebens-, Friedens- und Segensquell, seines Geistes Gemeinschaft, der unendlichen Liebe köstliche Gabe, des Erdbewohners theuerstes Erbtheil im Leben und Sterben. Wo der Verein kommt und wirkt: da ruft er's unablässig in alle Herzen: Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder heißen sollen; da predigt er in seinem ganzen Zweck und Werke nicht bloß von dem Glücke ein Christ zu sein, sondern von dem noch größeren, ein evangelischer Christ zu sein, sich in allem Anliegen, in Schmerz und Freude unmittelbar und selbst wenden zu können an das Vaterherz im Himmel, sich verlassen zu dürfen, nicht auf schwache, veränderliche menschliche Tröster und Vermittler, sondern auf den einen, treuen, vollkommenen Mittler, der zur Rechten Gottes ist, und vertritt uns; sich getrösten zu können, nicht irgend welcher menschlicher Fürsprecher und Nothhelfer und ihrer Tugenden, Verdienste und Werke, sondern allein der Gerechtigkeit und des Verdienstes des einen, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligung, und in welchem wir haben die Erlösung durch

sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Und mit dieser seiner Predigt von dem Evangelium, als der größten Gnadengabe, und dem höchsten Liebesreichthum kommt der Verein heut auch zu dir, du ev. Gemeinde dieser freundlichen Stadt. Siehe, du bist's, der dieser Welt Güter hat, — so ruft er dir zu. Du hast das Evangelium von Christo, deinem Heilande, mit seinem Licht und seiner Kraft, seinem Trost und Heil, seiner Liebes- und Lebensfülle, hast es unverkümmert und unverschränkt, frei und reichlich in all deinen Häusern, Herzen und Kreisen. Du hast ein würdig, lieblich Gotteshaus, da du es hörst, und Prediger und Seelsorger, die seine Schätze dir öffnen, seine Geheimnisse dir deuten, seine Segensquellen dir aufstuhn, und seine Erquickungen dir spenden; hast Schulen und Lehrer für deine Kinder, daß sie unterwiesen werden von früh auf aus Gottes Wort zur Seligkeit. Du bist eingefügt, ein kräftiges Glied, in den großen Leib des Herrn, da eines dem andern Handreichung thut, hast eine wohlgeordnete kirchliche Gemeinschaft mit allen ihren zahllosen und unschätzbaren Wohlthaten, Heilmitteln und Segnungen, hast in deinem Schooße allerlei heilsame Anstalten, die Früchte evangelischen Glaubens und Werke ev. Liebe sind; — ev. Gemeinde, du hast das Alles nicht durch deine eignen Verdienste und Opfer, nicht durch deinen Eifer und deine Thatkraft, du hast es von deinen Vätern ererbt, die um des Evangeliums und seines Befehntnisses willen vieles entbehrt, darangesetzt, erduldet und geopfert haben. O hättest du es etwa in der Sicherheit des Besizes und Gemuthes vergessen, übersehen, und weniger geschätzt und gewürdigt: siehe, wir kommen heute dir zu erzählen von solchen, die nichts von alle dem haben, was du in Fülle und Ueberfluß besitzt; und dir es zuzurufen: „Du hast viel Liebesgaben und Güter“ — erwäg' es recht, und halte, was du hast, daß Niemand deine Krone raube!

Doch — wie des Lichtes voller Reiz erst empfunden wird in der Finsterniß: so auch der Werth und die Fülle der Liebesgaben an dem Anblick der Noth und der Armuth; darum — wie unser Text das „So Bemand dieser Welt Güter hat“ ergänzt durch das andere: „und sieht seinen Bruder darben“: so zeugt auch unser Verein beides, von unserm Reichthum und dem Mangel der Brüder; und seine Predigt fñgt dem Hinweis auf die Liebesgaben auch

2.

hinzu den Liebesschmerz. Ich kenne, th. Gem., deine Mitglieder, Verhältnisse und Zustände nicht, nicht das Maas des Wohlstandes oder

Nothstandes in deiner Mitte, denn ich bin ein Fremdling heute zu dir gekommen; aber das weiß ich — und du wirst mich nicht der Unwahrheit zeihen — es fehlt gewiß auch in deinem Schooße nicht an solchen, die Mangel leiden an der leiblichen Nothdurft, mit Sorgen oder Thränen und harter Arbeit suchen ihr täglich Brot, und oft es nicht finden, die am Morgen erwachen und aufstehen mit der bangen Frage: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? — und am Abende schlafen gehn mit dem beklemmenden Seufzer bei dem Blick auf die Ihrigen: Woher nehmen wir Brot, daß diese essen? — Aber auch das darf ich mit voller Zuversicht sagen, — und du wirst mir nicht widersprechen — daß es in dir nicht fehlt an solchen, die für fremdes Glend ein offnes Auge, und ein warmes Herz, und eine rege Hand haben, denen es wehe thut, die Noth zu sehen, und noch weher, ihr nicht abhelfen zu können. Das ist der Schmerz, und die Trauer des besseren, wohlwollenden menschenfreundlichen Gemüthes. — Gel., wir, die wir heute aus den verschiedensten Theilen unsers Landes hier zusammengelommen sind, wir haben alle denselben Schmerz, die gleiche Klage mit herher gebracht; wir haben überall daheim auch solche zurückgelassen, die in mancherlei Kummer und schwerer Bedrängniß sich befinden. Das ist eine Thatsache der täglichen Erfahrung, daß weder die Bereitwilligkeit, Anstrengung und Opferfreudigkeit menschlicher Mithätigkeit und Liebe, noch selbst die Kraft des Christenthums allen Mangel stillt, und alle Noth endet, obwohl sie beide vereint manchen Kummer lindern und manchen Seufzer stillen und mande Thräne trocknen. Wie groß indeß der Druck und Jammer unter uns auch sein mag, das können wir doch nicht übersehen und leugnen, daß unsre Armen noch immer nicht bloß barmherzige Samariterseelen und Hände finden in ihrer Gemeinde, sondern auch Trost, Verhülfnis, Ermunterung und Stärkung in freundlichen Gotteschäufen und lieblichen Göttesdiensten; daß sie darinnen fühlen und schmecken können die Kräfte der höhern, zukünftigen Welt, und die Süßigkeit der unendlichen Liebe, und durch ihre Gemeinschaft am Evangelium erquickt und gehoben die zeitliche Trübsal und die irdischen Widerwärtigkeiten leichter zu ertragen und zu überwinden vermögen. Aber, Gel., es giebt Arme, deren Loos und Lage viel brückerer, trauriger und trostloser ist; Arme, die nicht bloß entbehren der Güter dieser Welt, sondern eben deshalb auch darben an den höhern, himmlischen Gütern, nach denen ihr Soele sich sehnet; und diese sind es, auf die unser Verein aufmerksam macht und von deren Noth und Mangel er predigt. Sie haben keine Kanzel,

von der ihnen das Wort Gottes lauter und rein gepredigt wird nach ihrem Verständniß und Bekenntniß, kein Altar, an dem ihnen das Sacrament, die edelste Gabe der reinsten Liebe, unverkümmert nach des göttlichen Stifters Anordnung gereicht, keine Kirche, in der der Geist erhoben, das Herz geläutert, der Sinn geheiligt, der Wille gestärkt und im Guten befestigt, das Gemüth erquickt und aufgerichtet, das Gewissen geschärft und getrübt, der Glaube gemehrt, die Liebe genährt, das Kindesbewußtsein belebt und gekräftigt werde. Zerstrent und vereinzelt unter den Genossen anderer Bekenntnisse und Gemeinschaften haben und finden sie um sich weit und breit keine Gemeinde, die sich ihrer annimmt, sie hegt und pflegt und trägt und stärkt als ihre Glieder. Von den Ihrigen vergessen und verlassen, von den Andern verachtet und ausgeschlossen, haben sie auf der ganzen weiten Erde Niemanden, von und zu dem sie sprechen könnten: Siehe, um Trost war mir sehr bange; du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; — Niemanden, der ihre Bekümmerten und Versuchten auftricht mit freundlichem, kräftigem Zuspruch aus Gottes Wort, ihre Kranken und Sterbenden labt mit dem Brode des Lebens und dem Kelche des Heils, ihre Gräber weilt, und ihre Trauernden tröstet mit den Hoffnungen und Verheißungen des Evangeliums; — Niemanden, der ihre Kindlein taufte auf den Namen des Herrn, ihre heranwachsenden Söhne und Töchter unterweist aus der heiligen Schrift zur Seligkeit, sie aufnimmt und einführt in die Gemeinschaft ihrer Kirche, stärkt und befestigt im Bekenntnisse ihrer Väter und zur Treue in der Nachfolge Christi verpflichtet und ermuntert. Sie haben keine Gottes- und Schulhäuser, weil sie zu arm sind, solche zu bauen und zu unterhalten, keine Seelsorger und Lehrer, weil sie unvernünftig sind, ihnen des Leibes Nothdurft und auch nur den künftigen Unterhalt zu gewähren. So wird ihnen die zeitliche und leibliche zur Quelle und Wurzel der geistigen und ewigen Noth, der innern Verkümmern und Verderbnis; und das Alles ansehn, und denken und verkündigen müssen, das wäre kein Schmerz? — Und die solches leiden, I. Br. u. Schw., es sind nicht Fremdlinge, obwohl dem Leibe nach uns unbekannt, es sind unsere Hausgenossen in Christo, Träger seines Namens, Bekenner seines Evangeliums, Gegenstände seiner Erbarmung, Erben seiner Verheißung, Bürger seines Himmelreichs, Glieder seines Leibes, ihm theuer durch sein Blut zum Eigenthum erkauft, gleich wie wir, — es sind unsere Brüder, evangelische Christen. Sie wären froh, könnten sie sich sättigen von den Brotsamen, die von der Reichen Tische fallen, und einiges

von den kirchlichen Heils- und Gnadenmitteln erlangen, die oft genug diejenigen nichts achten und vernachlässigen, welche Ueberfluß daran haben; und wir gäben es ihnen gern, und vermögen es nicht; wir rufen es hinein in die evangelischen Kreise: Ihr seid es, die Heilsgüter Christi reichlich haben, seht eure Brüder darben — und viele wollen es nicht einmal sehen und hören, und es ist eine alte und oft wiederkehrende Erfahrung und Klage, daß ganz oder überwiegend evangelische Gemeinden gleichgültig, schlaff und träge so Aug' als Ihr dagegen verschließen, und wenig thun, und sich im Eifer der Liebe von armen, kleinen, selbst bedrängten Häuslein beschämen lassen. Seht, solches ist der Liebe herber Schmerz, von dem die Predigt unsers Vereins allenthalben und ohne Unterlaß zeugt. I. Br. u. Schw., wer ist unter uns, der ein menschlich, ein christlich fühlend Herz hat, und fühlte nicht den Liebeschmerz in dieser Feiertunde durch seine Seele ziehen? —

3.

Dem Wilde dessen, bei dem die Liebe Gottes nicht bleiben kann, fügt der Apostel in unserm Text einen neuen, und dritten Zug hinzu, indem er fortfährt: „und schließt sein Herz vor ihm zu“: eben so schließt unser Verein in seiner Predigt dem Liebesreichthum und Liebeschmerze — die Liebespflicht, den Ruf zur Liebesthat an. — Daß die unendliche Liebe im Himmel dem Einzelnen ihre Gaben giebt, nicht für ihn allein, sondern zur Mittheilung an Andre, und der Mangel des Einen nur eine Aufforderung und Anreizung ist für die Andern, ihm abzuhelfen aus der vorhandenen Fülle; daß im Reiche Christi sich alle Gaben erzeigen zum gemeinen Nutz, und die Gemeinschaft am Evangelium ist ein Leib vieler, verschiedener aber unter sich innig verbundener Glieder, da eines dem andern Handreichung thut nach dem Vermögen, das ihm gegeben ist: das bedarf für euch, Gel., keines Beweises. Wenn schon der Prophet des alten Bundes fordert: Brich dem Hungerigen dein Brod, und die so im Glende sind, führe ins Haus; so du einen Nactenden siehest, so leide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleisch: so wird das noch viel mehr Geltung haben müssen in der Verbindung, von der der Herr selbst spricht: Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe habt unter einander. Und, m. L., das: Brich dem Hungerigen das Geistesbrod, das dein ist, und den Verlassenen führe ein in das Gotteshaus, das sein Vaterhaus ist, und der von allem Gut entblößten

Seele hilft zu dem Ehrenkleide des Glaubens und dem Heilsgewande der Liebe, und entziehe dich nicht von denen, die deines Fleisches und Geistes sind: — ist das nicht recht eigentlich der Ruf und die Predigt unsers Vereins? — Aus dem Gefühl und Anblick fremden Mangels und eignen Vorzugs ist er geboren, in dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und der Pflicht gegenseitiger Ergänzung liegt sein Recht und seine Kraft, in der Liebe Christi sein Grund und sein Gesetz und seine Stärke. Ihr wißt, er will nicht bloß die zahllosen, schreienden Nothstände auf dem Gebiet der evangelischen Kirche aufdecken, und durch die Schilderung derselben etwa flüchtige Rührungen, kraftlose Seufzer, Klagen und Thränen hervorlocken; er will helfen nach seinem Vermögen und die Mittel herbeischaffen, um dem Mangel an Kirchen, Schulen und Lehrern zu steuern, und den Versuchungen zum Abfall, und den Verlockungen zur Verläugnung des evangelischen Glaubens, die darinnen liegen, zu begegnen. Für dieses sein Werk thatkräftiger Hülfe will er alle evangelischen Herzen erwärmen, alle Hände bewegen, alle Gemeinden erwecken und begeistern. Zu diesem Zwecke sammelt er Gaben an allen Orten, und läßt nicht ab, zu bitten und zu vermahnen. Wo er empfangen hat, da kehrt er zurück und bittet um mehr, wo er abgewiesen worden, da kommt er doch wieder mit neuen, herzlicheren und dringenderen Bitten; die Liebe Christi drängt ihn also, und läßt ihn nicht ruhen; doch will er mitten in seinem Eifer nichts anderes, als daß Alles in der Liebe geschehe, und nichts aus Zwang oder unwilligen Herzen. Er achtet es als eine heilige Pflicht und Schuld der ganzen evangelischen Christenheit, und jedes einzelnen ihrer Genossen, mitzuhelfen, und sich der gerufenen, nothleidenden, verkommenen Brüder thatkräftig anzunehmen; aber er will, daß die Hülfe nicht werde ein Gesegenswerk, und die Handreichung nicht geregelt und gemäßregelt werde von menschlichen Geboten und Satzungen, sondern sei und bleibe die freie That der brüderlichen, und willig helfenden Liebe; darum schreibt er die Zeit und Zahl und Größe der Spenden nicht vor, fordert zwar von seinen Mitgliedern für dies fortbauende Bedürfniß fortlaufende, bestimmte Beiträge, aber begnügt sich auch, wo solches nicht beliebt wird oder angeht, mit jedem freiwilligen Geschenk, und nimmt das Scherflein der Wittve und das Goldstück des Reichen mit Dank und Freude an, wenn es von der Liebe zu Christo und den Brüdern dargereicht wird. Es ist nicht die eigne Macht und Bedeutung auf Erden, nicht Einfluß und Ansehn, was er für sich selber etwa im Auge hat. Ihr wißt es ja, er sammelt nicht

Schätze, sondern, was er empfängt, das giebt er alsbald mit vollen Händen wieder hin, und hätte er heut Millionen in seinem Besitz, er wäre morgen wieder arm und ein Bettler, gleichwie zuvor; das aber giebt weder Ansehn noch Einfluß bei den Kindern dieser Welt. — Es ist nicht Vortheil, Günst, Ruhm und Ehre für sich selber, was seine Gründer, Pfleger, Leiter und Genossen reizt und treibt; — wo hätte er sie je mit Auszeichnungen und Belohnungen gelockt, wenn ihnen je etwas anders als Mühen, Arbeiten und Opfer geboten! — es ist der innere Lebensdrang der gläubigen Liebe, die freudig bekennet: Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden und zeugen sollten, von der Noth, die wir gehört und gesehen, nicht mithelfen sollten durch Fürbitte und Anstrengung, daß ihrer weniger werde. — Es ist nicht der sich selbst überhebende Dünkel, der sich vermist und einbildet, etwas Besondere, Großes, Verdienstliches zu thun, was den Verein besetzt; er weiß sehr wohl, daß er nur eine alte, lange, fast vergessene und vernachlässigte Schuld und Verschämniß gut machen will, daß er nur einen niedrigen und äußerlichen Samariterdienst übt, und gering und klein ist unter den Knechten im Himmelreich; aber er weiß auch, und verhehlt es nicht, daß der Herr auch den geringfügigen Dienst gethan haben will, und die Treue im Kleinen auch gnädig ansieht, und daß er allein in den sichtbaren, hölzernen und steinernen Kirchen und Schulen durch Wort und Sakrament und Geist sich baut den inwendigen, heiligen und unvergänglichen lebendigen Tempel zur Ehre des Vaters. Das weiß er, und übt seinen Dienst in Demuth und Liebe.

Mit dieser Predigt nun tritt der Verein heim auch wieder an dich, du theure, ev. Gemeinde dieses Ortes. Um der Liebe Gottes und Christi willen, die du und wir erfahren, bitten und vermahnen wir dich: du hast die edelsten Lebensgüter in Fülle, und siehst, wie deine Brüder darben, o schließ dein Herz vor ihnen nicht zu! Wir kommen nicht mit der Annahmang, als wäre unser Werk und Ziel ein ausschließlich christliches und Gott gefälliges, unser Weg der einzige, das Reich des Herrn auf Erden zu bauen. Wir wissen wohl, daß noch viel andre Bestrebungen und Werke dazuersprießlich und nothwendig sind, daß, wie in der irdischen Lebensgemeinschaft — auch in der himmlischen die Arbeit sich theilen muß, damit jede Aufgabe und Seite christlicher Vollkommenheit und Thätigkeit finde, die sie ausstreben und treiben; — wir wissen wohl, daß es in dieser unsrer Zeit, fast mehr, denn je zuvor, wichtig und noth ist, die Predigt von der Buße und dem Glauben mit Ernst und Nachdruck im Schooße der ev. Christen-

heit selber zu treiben; — wir wissen und bekennen es, daß das „gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur“ ein ewig gültiger, heiliger Auftrag ist an jedes Geschlecht und Gemüth der evangelischen Christenheit; und daß es Pflicht ist, und löblich und angenehm vor dem Herrn, denen, die noch draussen sind, das Evangelium zu bringen, und wollen keine von allen diesen Bestrebungen verachten, tadeln, ansehnlich, dämpfen, verdächtigen oder hindern; — aber wir wissen auch, daß die Liebe zum Herrn, so sie rechter Art ist, seine leidenden, und absterbenden Glieder nicht verläßt und preisgibt; und nicht das Nahe und Eigene vernachlässigen und verderben darf, um das Ferne und Fremde zu suchen und zu retten: wir wissen, daß es nicht wohl stehen kann in der ev. Kirche, wenn sie nach außen ein wenig wächst, während innen Egligültigkeit, Verkümmern und Abfall überhand nimmt; daß sie sich selbst und den Herrn beschädigen und verlängnen und verlassen würde, wenn sie einige Fremdlinge gewönne und zu sich herüberzöge, und liebe die eignen Kinder in ihrem Schoosse zu Tausenden in der Zerstreuung und Verlassenheit verkommen, an Bekenntniß und Glauben Schiffbruch leiden, an der Kraft und Wahrheit evangelischer Liebe und Lebensgemeinschaft verzweifeln und irre werden, und dem lauten Evangelium verloren gehen. Darum können wir es nicht lassen, heut und immer das Wort, das unsers Vereines Wahlspruch ist, als unser Panier hochzuhalten und zu rufen: *Vasset uns Gutes, thnn gegen Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!* —

So bitten, hoffen und vertrauen wir, ev. Gemeinde, daß du dein Herz für die Brüder nicht zuschliessest; sondern, wie du thätig, freudig und opferwillig bist für allerlei Zwecke und Werke evangelischen Sinnes: so werdeſt du auch reich sein, und je mehr und mehr werden am Eifer für unsern Verein, nicht gezwungen und unwillig, und äusserlich vor den Menschen, sondern von Herzen und um des Herrn willen, nicht etwa um zu erlahmen, und Herzen und Hände andern Werken christlicher Nüththätigkeit zu entziehen, sondern immer völliger zu werden in der Liebe, also daß du an keinem Theile, und in keiner Beziehung Mangel habest; und das Wohlgefallen deines Heilandes auf dir ruhe.

Das aber magst du doch bedenken und wissen, daß — reich an der Liebesthat, und eifrig in der Liebespflicht, du auch reich wirſt und bist

4.

an der Liebesfreunde, und dies ist das letzte, worauf der Text und

die Predigt unsers Vereines uns hinweist. Wenn der Apostel über den, der Güter hat, den Bruder darben sieht, und sein Herz vor ihm zuschließt, ausruft: „wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm!“ so liegt darinnen dieses beides, daß weder Gott ihn, noch er Gott in Wahrheit lieben könne; daß dagegen, wer Auge, Hand und Herz der Noth der Brüder aufschliesst, Gott wirklich liebt, und von ihm wieder geliebt wird. Nun aber ist die Liebe Gottes des Menschenherzens höchstes Gut und Glück, weil Grund und Uequell aller wahren, unvergänglichsten, beseligenden Güter; und die Liebe zu Gott die unerlässliche Bedingung und Wurzel aller wahren Geistesfreude und Glückseligkeit, weil in ihr ist das tiefe, lebendige Gefühl und Verständniß für des Vaters Güte und Treue und seiner Wohlthaten Reiz und Werth, und zugleich der willige Eifer und die richtige Thatkraft, Freuden zu bereiten und glücklich zu machen, und die Fähigkeit und Neigung im fremden Glück das eigene zu suchen und zu finden; darum ist, je reiner und völliger die Liebe ist, desto vollkommener und seliger auch die Freude. Daß die Liebe Gottes nicht sein kann ohne die Liebe des Nächsten, daß wir wissen ihr; — wer seinen Bruder nicht liebet, den er sieht, wie kann der Gott lieben den er nicht sieht; daß aber die Liebe Gottes bei denen bleibt, die ihn lieben, und die beglückt, die der Brüder Mangel zu stillen sich bemühen, das haben wir, Gel., in unserm Verein tausendfältig und mit Freuden erfahren. Fast allenthalben, so weit die deutsche Zunge klingt, und weit darüber hinaus, hat des Vereines Zeugniß, Werk und Bitte Eingang und Anklang, willige Herzen und offene Hände gefunden; von allen Seiten sind ihm zahlreiche Gaben, Geschenke von Lebenden und Vermächtnisse von Sterbenden zugekommen, und zahllose Scherlein, wie Tropfen der barmherzigen Liebe, sind in seiner Hand zu mächtigen Strömen zusammengefloßen, von denen er hilfsbedürftige und heilsbegierige, nach Gott und Christo dürstende Seelen hat erquickt und stärken können. Manches freundlich Schulhaus, von ihm erbaut, — manches lieblich Kirchlein, von ihm gegründet, — manches aufwärts weisender Thurm, von ihm ausgerichtet, — manches heller Dringelton und Glockenklang, von ihm geweckt, — manches zerstreutes, vergetenes Häuflein, nun zu einer kleinen, aber glaubensstreuen, lebenskräftigen, hoffnungsfreudigen Gemeinde gesammelt, — manches verlassenere, sonst für das Evangelium wüster Ort, nun mit Prediger und Lehrer versorgt, und zu einem lieblich aufblühenden Gottesgarten geworden — ist schon ein Zeugniß von des Vereines Dasein und Wirken, ein bereedtes von der Kraft und Fülle der evangelischen Liebe geworden.

Tausende von bekümmerten, bedrängten, versuchten und zaghaften Herzen sind durch den Verein befestigt, getröstet, gesättigt und geeignet, Tausende von stillen Seufzern und lauten Klagen durch ihn gestillt, zahllose Zähren des Kammers und der Verlassenheit getrocknet, und in Dantes- und Freudenthränen verwandelt worden. O hättet ihr solches Alles mit angesehen, wie wir oft dessen Zeugen gewesen, euer Herz würde ausbrechen vor Freuden in überschwänglichem Jubel. Das Alles aber hat nicht menschlicher Rath und Wille, nicht unsre Klugheit, Thätigkeit und Thätigkeit gewirkt, das hat der Herr, die ewige Liebe, die im Himmel ist, und geoffenbaret im Sohne, an uns und durch uns gethan und vollbracht. Uns ist manchmal bange geworden, wenn die Bedürfnisse und Wittgesuche sich mehreten, und unsere Vorräthe abnahmen, und unsere Hilfsmittel sich erschöpften; wir haben manches Jahr mit trüben Aus-sichten, und mit der bangen Besorgniß begonnen, es möchten die ver-siegenden Erwerbsquellen, die wachsenden Ansprüche und Lasten, die unsicher schwankenden Zustände der Gegenwart, die drohenden Kriegs-stürme auch unser Werk treffen, die Gaben und den Eifer für die kirchlichen Nothstände der Brüder vermindern, und die Opferwilligkeit lähmen, und siehe, wir haben am Ende, überrascht und beschämt, die Augen niederschlagen, und die Grundlosigkeit des Kleinmuths und Zweifels bekennen müssen; denn mit den Anforderungen war die Liebe, mit den Bedürfnissen die Fülle der Hilfsmittel gewachsen, und größer geworden, als wir es geahnt, und für möglich geachtet hatten; darum können wir es auch an diesen festlichen Tage nicht lassen, mit Freunden zu rühmen: Der Herr hat Großes an uns gethan, hat sich zu unserm Werke bekannt, und ihn Bestand und Fortgang, Erfolg und Gedeihen gnädig gegeben, daß sind wir frohlich. Aber weiter und höher wird noch die Freude. Mit der Handreichung für die Glaubensgenossen ist auch die Liebe zu dem Herrn, und seinem Evangelium, die Anhäng-lichkeit an die Kirche, die Anerkennung und Werthschätzung ihrer Vor-züge und Güter, das Bewußtsein ihrer hohen Aufgabe und Bedeutung für die Welt, der Eifer um ihr Recht und Gedeihen, ihren Bestand und Ausbau lebendiger und größer geworden. Fromme Männer, Genossen des Vereins, haben sich an den Festen desselben aus allen Ländern versammelt und gefunden, sich ins Auge geschaut, und die Hand ge-reicht und ihr Herz vor einander ausgeschüttet. Obgleich den verschie-denen Völkern, Aemtern, Lebensstellungen und Kreisen angehörig, haben sie doch — durch die gleiche Liebe zu den Brüdern verbunden, und in demselben Zweck und Werte einig — sich gegenseitig achten, vertrauen

und lieben, die Verschiedenheiten tragen, die trennenden Klüfte ausgleichen gelernt, und in Glauben, Gehorsam und Liebe des einen guten Hirten sich f.ier und inniger an einander geschlossen. So ist der Verein ein Band der Gemeinschaft der ganzen evangelischen Christenheit geworden, ein Zeichen der innern Zusammengehörigkeit aller ihrer Genossen, ein Zeugniß, daß es in der evangelischen Kirche zwar vielerlei und ver-schieden gestaltete Glieder giebt, aber doch ein Geist sie alle befeelt, ein Ziel und Werk sie alle vereint, ein Glaubensbewußtsein sie alle erfüllt, eine Hoffnung und Liebe sie alle bewegt, eine Lebenskraft von oben sie alle durchdringt und heiligt; — daß bei aller Mannigfaltigkeit der Ordnungen und Ansichten, der Verfassung und Sitte in ihr, bei aller Trennung nach Grenzen menschlicher Staaten, Völker und Sprachen, sie doch ist eine einzige, allgemeine, an allen Orten ein Herz und eine Seele im Glauben an den Herrn, und in der Liebe zu den Brüdern, und darum eine nicht zu verachtende, sondern fest gegründete, starke unüberwindliche, den Segnern ebenbürtige Macht, und nicht so innerlich verfallen, zerfallen, todt und dem Untergange nahe, wie ihre Widersacher es oft höhrend verkündigt. So hat in unserm Vereine das Evangelium sich kräftig erwiesen als eine noch immer die Welt verschönernde und überwindende Macht. Der Verein, und seine Gründer, Leiter und Pfleger haben das alles nicht bedacht, gewollt und beabsichtigt, Gottes Gnade hat es ohne der Menschen Rath und Willen, Zuthun und Vornehmen aus ihm und durch ihn gewirkt und entwickelt, und wird noch Größeres in ihm thun, und durch ihn schaffen, wenn er treu bleibt im Dienste der Liebe, und nichts sein und werden will als ein demüthiger, gläubiger Knecht vor dem Herrn, und ein barmherziger Samariter gegen die Brüder. Das ist die Freude, die der Liebe Frucht und Gnadensohn ist.

In dieser Freude seid ihr gekommen, theure Freunde und Brüder, Genossen des Vereins. Ihr habt die Hand gelegt an den Pflug, ge-wiß, ihr zieht sie nicht wieder zurück. Ihr habt die Süßigkeit der Liebe geschmeckt, gewiß, ihr wollt und könnt nicht wieder von ihr lassen. Kostet es auch Mühe, Zeit, Entsagung und Opfer: o stärket die müden Hände und erquicket die wartenden Kniee, und richtet wieder auf den gesunkenen Muth, schließt eure Herzen nicht zu, sondern auf, und wachset in der Liebe, damit eure Freude vollkommen werde.

Und zu dieser Freude rufen wir euch alle, theure Festgenossen, lieben Brüder und Schwestern. Wer ihr auch sein mögt, stehet nicht kalt und müßig von ferne, schließt eure Herzen und Hände nicht zu!

Deffnet in Liebe, nicht blos eure Hände, mehr noch eure Herzen! Geben und Mittheilen von irdischer Habe ist gut und löblich, und wohlgefällig vor dem Herrn, und kommt den Nothleidenden zu Gute, aber die rechte Befriedigung, die wahre, volle Genüge und Freude kommt nur aus der Liebe, wohnt in ihr allein. Ein warmes, gläubiges, mitleidiges Herz ist besser, denn viel Gaben, und köstlicher und angenehmer vor dem Herrn, als glänzende Thaten, Verdienste und Opfer. — Mehr als die leibliche Unterstützung, die wir gewähren, stärkt, tröstet und erquickt die Zerstreuten und Bedrängten die Gewißheit der Gemeinschaft und der Liebe der Brüder, die ihrer Armuth und Trübsal in Gebet, und Fürbitte und Fürsorge gedenken; mehr als die Summen, die wir vertheilen, erfreut, erhebt und beglückt das Bewußtsein der Einigkeit im Geiste mit den Brüdern in der Nähe und Ferne, und der Gedanke, daß ein Schmerzensruf und Nothschrei wiederhallt in vielen Herzen an allen Orten, und, wo ein Glied leidet, da alle andern mitleiden. — Darum werdet, seid und bleibet alle, alle unsre Mithelfer in Christo, denn dies Gebot haben wir von ihm, daß — wer Gott liebet — daß der auch seinen Bruder liebe. Wer aber dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu, bei dem bleibet die Liebe Gottes nicht. Meine Lieben, lasset uns lieben nicht mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit!

Amen.